

# MIT SEIFE UND GABELN. EINE AUSSTELLUNG ZUM GLÜCK II

29. OKTOBER BIS 10. DEZEMBER 2011



## SUBSTITUT

Raum für aktuelle Kunst  
aus der Schweiz  
www.substitut-berlin.ch

17 Positionen kuratiert von  
data | Auftrag für parasitäre\* Gastarbeit  
(Daniela Petrini, Tanja Trampe)

Ausstellungseröffnung:  
Freitag, 28. Oktober 2011, 19–22h

Ermittlungen zum Glück II Sonntag, 30.10. 11–18h,  
Tagung in der Berlinischen Galerie  
Chance Mapping Samstag, 19.11. 15–18h,  
Workshop mit Rüdiger Schlömer, anschl. Bar bis 22h  
The End is the Beginning is the End (Part II)  
Samstag, 10.12. 18–22h

### INFORMATION Hat jemand eine Ahnung? Wo sind die Werkzeuge, welche Rolle spielt der Zufall, ist Angst ein Antrieb, braucht es die Störung, was gilt es zu verteidigen? Ist das Glück eine launische Hure? Es ist ein Boojum, nicht wahr?

Die Ausstellung wird  
unterstützt von:  
Freier Kredit Stadt Zürich,  
Ernst und Olga  
Gubler-Hablützel Stiftung

MIT SEIFE UND GABELN ermittelt aus gegenwärtiger Perspektive soziale, politische und kulturelle Bedingungen für Glück. Parallelerzählung und konzeptionelle Blaupause bilden Motive aus »The Hunting of the Snark«, Lewis Carrolls absurdem Versbericht aus dem Jahr 1876 über eine Handvoll unglücklicher Glücksuchender. Das als »Agonie in acht Krämpfen« dargelegte Jagdprotokoll stellt die individuelle Herangehensweise der Protagonisten ins Zentrum. Carroll beäugt das Streben nach Glück ironisch und ganz im Geiste des Existenzialisten: Wehe jenen, die das Glück zu finden glauben – es wird sich als »Boojum« erweisen...

Das Diktum zur unablässigen Suche nach dem Glück korrumpiert und bindet den Begriff an rationale Zwecke. Davon zeugt die Flut konsumistischer Happiness-Konzepte, welche das Glück an die Stelle konkreter menschlicher Bedürfnisse wie Freiheit oder Gesundheit setzen. Das Glück aber ist rebellisch, es wersetzt sich jeder Regung, konservativ zu werden, seine Beschaffenheit bleibt liberal und unscharf, seine Anwesenheit flüchtig. Und treu seiner etymologischen Bestimmung, zeigt sich das Gelücke nicht selten erst retrospektiv.

www.menuedata.net

**Publikation:**  
Mit Seife und Gabeln –  
Ermittlungen zum Glück,  
hrsg. von data | Auftrag  
für parasitäre\* Gastarbeit,  
Revolver Publishing.  
30 Künstlergespräche,  
Textbeiträge von Christine  
Abbt, Michael Hampe,  
Gesellschaft des Glücks  
der Verfehlung,  
Werkkomplex 2007–2010  
von data | Auftrag für  
parasitäre\* Gastarbeit.  
208 S., 74 Abb. s/w;  
Beilage: Poster mit 30  
Werkabb. in Farbe.  
Preis: 22 Euro  
ISBN 9783868953572  
revolver-publishing.com

data | Auftrag für parasitäre\* Gastarbeit koppelte von 2007 bis 2010 in einem Werkkomplex gegenwartsbezogene Ermittlungen zum Glück an Motive aus Lewis Carrolls Text. Dieser Komplex bildet das Fundament der Ausstellung, die 2011 im Kunstraum Kreuzlingen (Schweiz) zunächst dreißig internationale Positionen, von einer Publikation begleitet, vorstellte. In Gesellschaft von deren 17 aus der Schweiz beschließt data | Auftrag für parasitäre\* Gastarbeit im SUBSTITUT seine Ermittlungen zum Glück und bündelt die Kräfte...

MIT SEIFE UND GABELN präsentiert weder Ansichten von Glückseligkeit noch Wege dorthin. Vielmehr tastet jede Position mit Eigensinn im Halbdunkel nach einer Lücke. Störungen und Zufälle werden manifest und, dass wir nur im Unglück alle gleich sind. Auch der Besetzung von Carrolls Narrenschiff ergeht es nicht anders, doch mitunter schimmert durch die Luke – dem Gelucke verwandtschaftlich verbunden – die Ahnung, dass das Glück aus der Transzendenz entspringe.

Der Geruch von gärenden Äpfeln verströmt anheimelnde Wärme, nachdem man von der Straße herkommend bereits einen Blick durch die Ritzen ins Innere der Baracke erhascht hat. Festvorbereitungen schienen darin in Gange – abrupt unterbrochen. In **Sandra Knechts** ortsspezifischer Installation »Go West« ist die biografische Erzählung zerrissen und ein metaphernreiches Stückwerk berichtet davon was bleibt, wenn der Mensch ohne Schonung vom Glück verlassen wird. Ein Zitat auf Orson Welles' »Rosebud« bildet der mit Kindheitsträumen geschmückte Go-Kart: Seinen höchsten Schatz trägt man über das Unglück hinaus mit sich – er bleibt als Hüter unserer Hoffnungen unversehrt.

Glück ist... auch ein Lottogewinn. Die materielle Beschaffenheit des Glücksbegriffs umtreibt nicht nur **Sebastian Schaub**, dessen Gewinnerlos lakonisch die überlegene Potenz der Glücksverfehlung kommentiert. Im Dialog mit dem Lottoschein dreht sich auch **Andy Storcheneggers** Skulptur um die Fragilität des berechenbaren Glückszufalls. »Vom Glück übermannt« umklammert eine Katze jenes gravitatische Kippmoment, das im Verlangen nach Maximierung durch Glückstreben aus dem Ruder laufen muss. Reizvoll an den Versuchen zur Herbeiführung des Glücks ist weniger die demokratische Komponente des Zufalls als vielmehr die ureigene Verzweiflung des Menschen an seinem unerschütterlichen Glauben an die Regelmäßigkeit des Spiels. Zur Teilhabe am Zufallsglück fordern **Rüdiger Schlömers** fotoparasitäre »Chance Buttons« auf, die gemäß Spielregeln auf die eigene Kleidung genäht und fotografiert werden sollen. »Chance Mapping«, ein Workshop mit dem Künstler, gewährt am 19. November eine vertiefende Auseinandersetzung.

www.sebastianschaub.com

www.kuenstlerarchiv.ch/  
andystorchenegger

www.stromgasse.de

Sandra Knecht

# MIT SEIFE UND GABELN. EINE AUSSTELLUNG ZUM GLÜCK II

29. OKTOBER BIS 10. DEZEMBER 2011

www.kuenstlerarchiv.ch/  
pascallampert

An **Pascal Lamperts** Zapfsäule wird im Wortspiel klar, wohin uns das fortwährende Befragen der ‚Happiness‘-Skala führt. Hierbei stellt sich eine andere Frage: Woran überhaupt wäre denn das Glück zu erkennen? Möglicherweise in der kleinen Geste, etwa indem man wie

www.plastiker.ch

**Martin Senn** die alltäglichen Dinge beseelt. Aus der Melancholie dem eigenen Dasein gegenüber entspringe die Utopie, und die Utopie sei das eigentlich Gefährliche, da sie Melancholie ausschließe und einen Zwang zum Glück etabliere – Wolfgang Lepenies‘ These nähert sich

www.bftaler.ch

**Beat Füglistaler** mit dem Prinzip der Reduktion, mit deren Hilfe er die diametralen Positionen des absoluten Glücksstrebens schärft. Angesichts eines immerfort im Herannahen verharrenden Glücks, verpasst er diesem mittels vergnüglichen Eingriffen ironische Seitenhiebe.

benjaminegger.com

Unweigerlich zu scheitern im Streben nach dem Glück, das wird auch vor **Benjamin Eggers** Gebotstafel »Spectral Revolution« deutlich. Ein radikales Manifest aus zehn Satzungen weist uns den Weg ins Zufriedenheitsglück. Mit dem Vierteiler »Pullover des Höheren Wesens«

www.bettinacarl.de  
www.schauort.com

schürft **Bettina Carl** Verborgenes zutage. Subjektive und kollektive Erinnerungen werden mithilfe unterschiedlicher zeichnerischer Techniken abgeglichen und schaffen eine Reflexionsebene die den Blick auf unser Glück zurück nach vorne ausrichtet. Ein stoischer Kontrapunkt

www.lexvoegtli.com

zu den nachbarschaftlichen Sehnsuchtsvariationen bildet das Stilleben von **Lex Vögtli**.

Das Gemälde »Hangover«, ein Vanitas-Sampling aus kunsthistorischen Versatzstücken sowie dekorativen und medialen Anleihen, durchforstet in einem Bildraum aus anachronistischer Kombinatorik unseren kollektiven Gedächtnisspeicher – post festum.

www.marionstrunk.ch

Ein Gegenüber findet das Memento Mori in **Marion Strunks** Vexierbild. Der medialen Untersuchung über die Speicherung von Zeit widmet sich die Künstlerin mit Kamera und Nähnaedel intensiv. Dem Besticken von Fotografien mit dem Wollfaden liegt der emphatische Versuch zugrunde, das dem fotografischen Moment inhärente Flüchtige für einen Augenblick aufzu-

ekw1490.mur.at

halten. Im dazwischenliegenden Korridor wirft das Quartett **ekw14,90** einen ironischen Anker: »We didn't see it coming but we found a way« lotet anhand der Programmatik von Hollywood-Katastrophenfilmen das Potenzial unseres tatsächlichen Handlungsvermögens aus. Getragen von einem genretypischen Musikeppich zeigen die Zeichnungen rettende Lösungsansätze...

Klara Borbély

Die Natur als einzig möglichen Ort um flüchtig die Tragweite von Glück zu erhaschen, entwirft **Klara Borbély**. Die Mehrzahl ihres fotografischen Ausgangsmaterials von »I could burst« zeigt sie als Cyanotypien, einer Entwicklungstechnik deren Ästhetik von den Bedingungen der Natur, der Kraft des Sonnenlichts, abhängt. An der romantischen Hoffnung auf ein Naturglück nagen

silviezürcher.ch

**Silvie Zürchers** dem Universum eines erotisch aufgeladenen Erblühens und Vergehens gewidmete, fototechnische Abzüge. Abrupte Beleuchtungswechsel sowie die Absenz räumlicher Tiefe verleihen den Bildern – zu sehen das Paar »First Floor« und »Second Floor« – einen magischen Realismus. Solches erschafft die Künstlerin nicht mithilfe einer Kamera, sondern durch das Abtasten der jeweils im Atelier im Endformat aufgebauten Skulptur mit dem Scanner.

www.ursulapalla.ch  
www.likeyou.com/  
ursulapalla

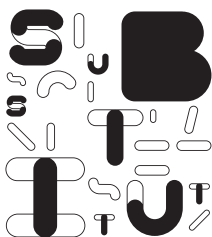
In dem Video »Die Taube hat sich geirrt« führt **Ursula Palla** subtil und höchästhetisch wesentliche, auf Angst und Freiheitsverlust gründende Verhältnisse vor. Ihr Friedenssymbol referiert auf das Glücksstreben als Menschenrecht und findet in »The elementary right of human beings

www.gabrielagrundler.ch

on the pursuit of happiness« eine Entsprechung. Das Loch im Schuh von **Gabriela Gründlers** Objet trouvé zeigt, dass Political Correctness selten mit individueller Glückseligkeit einhergeht.

www.franzgratwohl.ch

So bleibt auch in **Franz Gratwohls** Videoinstallation »Humanizer« ungewiss, ob die in Gefangenschaft beobachtete Motte nicht gerade durch das Glück wiedergewonnener Freiheit geradewegs in ihr Verderben flöge.



## SUBSTITUT

Raum für aktuelle Kunst aus der Schweiz

Öffnungszeiten:

Mi./Do. 16–19h, Fr. 16–21h, Sa. 14–18h

Torstrasse 159

10115 Berlin

info@substitut-berlin.ch

www.substitut-berlin.ch

Auf der Basis eines nicht profitorientierten Ausstellungsraumes werden Künstler/innen aus der Schweiz in Berlin gezeigt und vernetzt. Längerfristig soll der gegenseitige Austausch Schweiz-Berlin und umgekehrt gefördert werden. Substitut spielt im Namen auf Institut sowie Subkultur oder gar Subversion an. Der Name drückt aus, dass es sich nicht um einen reinen Off-Space oder eine reine Institution handelt, sondern um eine Mischung. Substitut im Sinne von Ersatz kann zudem auch kritisch auf die Rolle der Kunst in der Gesellschaft bezogen werden und ist zugleich eine künstlerische Arbeitsweise.

Substitut ist ein Projekt von Urs Küenzi (Kunsttheoretiker und freier Kurator, Berlin)  
Für weitere Informationen sowie Bildmaterial kontaktieren Sie uns per Email unter:  
info@substitut-berlin.ch